

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1833.

XLIV.

2. Juni.

Du mäßigt dich als Trinker und als Effer,
Du bist behutsam mit dem scharfen Messer,
Dein Auge leitend Hand und Fuß veracht;
Gut, gut; so nimm denn gleichfalls, wo nicht besser,
Auch den Verstand in Acht.

»Muzá rion. Új folyam. Első füzet. 1833. Pesten, Hartleben K. A. tulajdona.« 30 Bogen in Gr. 8. (Preis 2 fl 30 kr C. M.)— In der Ankündigung waren die Herren Paul v. Szemere und Franz v. Kölcsey als Redacteurs dieses Werks genannt und Andeutungen detaillirt worden; dieß Alles blieb hier weg. Ebenjene Ankündigung auch hatte schon voraus auf die große Mannichfaltigkeit der Sammlung aufmerksam gemacht, und wenn sie nun weniger überrascht, so fesselt sie desto mehr in sehr vielen Parthien. Wir bemerken hiezu, obwohl es sich von selbst versteht, daß Männern von Geist und Bildung, wenn sie als Repräsentanten der Humanität zum Vaterlande sprechen, immer allseitig Empfänglichkeit entgegen kommen wird; denn wie sich auch die Menschen in Meinungen spalten dürfen und sollen, des gemeinsamen Charakters wird sich keiner von ihnen entäußern wollen, und Alles, was denselben veredelt oder entstellt, betrachtet jedes Mitglied, mit Recht, als eigene Erhebung oder Herabsetzung.— Papier, Druck, und Umschlag (aus der Mannschen Congreve-Officin) sind schön.

Der hat im Leben nichts gelernt,
Wer, wenn der Tod ihm winkt,
Nicht gern, als frey und ausgekерт,
Ihm in die Arme sinkt.

Letzte Stunden. Der berühmte fruchtbare deutsche Romanen-Dichter La fontaine war zu

seiner Zeit (sie ist noch nicht lange vorüber) einer der gelesensten, denn er kannte die Menschen, und wußte das Herz zu treffen. Lafontaine war früher Feldprediger in einem preuß. Regiment, und machte den Krieg gegen die Franzosen mit. Später privatisirte er auf einem Landgut bei Halse, glücklich und zufrieden, bis ihm Frau und Kind und ein Freund nach dem andern wegstarben. Endlich folgte auch er ihnen, und ein Freund von ihm erzählt Folgendes darüber: „Laf. gab nun seine geliebten Spaziergänge auf; doch fürchteten seine Freunde noch immer nicht, daß ihnen sein Verlust so bald bevorstehe, weil sich geistig bei ihm gar nichts verändert hatte. Nur daß er sich sehr unbehaglich fühlen müsse, ließ sich aus einer jezt öfter eintretenden Unruhe, mit welcher er den Arzt erwartete, und aus der großen Pünktlichkeit, mit welcher er die Arzneyen nahm, schließen; denn zu der Arzneykunst hatte er nie viel Vertrauen gehabt, und er hatte es auch jezt eigentlich nur zu seinem Arzt, weil er wußte, daß dieser, sein Verwandter, ihn liebte, und die möglichste Sorge für ihn tragen werde. Man hielt ihn indeß für ängstlicher, als er war, bis er bei einer Aeußerung hierüber mit der größten Lebhaftigkeit ausrief: „Wißt Ihr denn, wie ich mich fühle? Oder meynt Ihr wohl gar, ich sey ein Thor, der den Tod fürchtet? Nein, ich habe keinen innigeren, sehnlicheren Wunsch, als den Tod, und ich weiß, er wird, er muß bald kommen; und wenn Ihr hört, daß er gekommen ist, so sagt weiter nichts, als: Gott Lob!“ Kurze Zeit darauf zeigte sich bei ihm Geschwulst an den Füßen; aber auch da noch hofften wir. Nur nachdem er, getrieben von Beängstigung, einigemal Personen, deren Besuch ihn sonst jedesmal erfreute, und selbst

seine geliebtesten Freunde gebeten hatte, ihn zu verlassen, stieg unsere Besorgniß; und nach einem Besuch bei ihm am 16. April 1831 sah ich mich genöthigt, unserm Freund Voigtel zu erklären, jetzt habe ich meine Hoffnung, ihn wenigstens bis zum Herbst zu erhalten, verloren. Als wir jedoch am andern Tag zu ihm kamen, stieg die Hoffnung wieder, denn er saß im Lehnstuhl, las im Lucian, und empfing uns ganz heiter, sprach jedoch Einiges von den Anordnungen im Fall seines Todes, und von Aufträgen, welche Voigtel besorgen möchte. Dieser konnte seine Bewegung nicht verbergen; da sagte er: „Wie? ich soll doch nicht fürchten, daß Sie thöricht sind? Geschieden muß es ja seyn. Laßt uns auch jetzt heiter beisammen bleiben, wie wir es immer waren. Nuse doch Eimer nach Wein und Gläsern; wir müssen noch einmal anstoßen! Es geschah.“ „Auf unsere Freundschaft!“ sagte er, „Auf's Glück all der Eurigen! Auf das Wohl der ganzen Welt!“ Er selbst lenkte nun das Gespräch auf literarische Gegenstände, und seine Ruhe, seine Heiterkeit verließ ihn keinen Augenblick. So blieb sein Zustand auch am folgenden Tag. Am Dienstag hatten dringende Berufsgeschäfte mich verhindert, ihn zu besuchen. Gegen Abend brachte Voigtel mir ungünstige Nachricht; ich bat ihn, nochmals nachzufragen, ich wolle dann die Nacht über bei ihm bleiben. Die neue Nachricht lautete noch ungünstiger. Als ich nun nach 9 Uhr, zu einer seit zwey Jahren bei ihm ungewöhnlichen Zeit, eintrat, empfing er mich mit den Worten: „Nicht wahr, Sie schickt Voigtel? Nun es ist mir recht lieb, daß Sie kommen. Ich will Ihnen auch nichts vorlagen. Ich habe ein sehr glückliches Leben gelebt, auch von Krankheit fast nichts gewußt; wer müßte ich seyn,

wenn ich jetzt klagen wollte?“ Nur von Zeit zu Zeit wurde er unruhig, und verlangte im Gefühl des Schmerzes bald nach diesem, bald nach jenem, und mit einer Hast, die mir kein gutes Zeichen schien. Dazwischen aber fragte er mich: „Wie lange ist's doch her, daß wir uns kennen?“ und nun führte er die Erinnerung an alles zusammen Verlebte, an seine übrigen Freunde, an sein ganzes Leben zurück, und freute sich des Gedankens, daß er immer Liebe gefunden, keinen Freund als durch den Tod verloren, und in seinem Greisenalter noch junge Männer zu Freunden gewonnen habe. Gegen Mitternacht stieg seine Unruhe, und er klagte über Schmerzen der Brust. Bald darauf aber sagte er wieder: „An meiner Brust aber kan es doch nicht liegen, denn ich kan singen,“ und zum Beweise sang er den ersten Vers der Mar-seiller Hymne, noch darüber lächelnd, wie er gerade auf sie gekommen sey. „Es war freylich,“ sagte er, „ein unvergeßlicher Augenblick, in welchem ich sie zuerst hörte.“ Auch diese Erinnerung erneute sich ihm. Da ging ein Student fröhlich singend am Hause vorüber; er horchte auf den Gesang, und rief: „O sänge, sänge Du fröhlich zu! Vor Dir liegt noch die Welt! Dein ist noch die Welt!“ Nun drang er in mich und meinen hinzugekommenen Schwager, um seinetwillen uns die Ruhe nicht zu entziehen. Da sein Arzt mir gesagt hatte, es würde gut seyn, wenn er zu Bette läge, was er aber durchaus verweigerte, so sagte ich endlich, ich wolle unter der Bedingung, daß auch er zu Bette gehe, mich entfernen. „Gut denn“, sagte er, „ich erfülle die Bedingung; und nun, Freund, lebe wohl.“ Die für Alles eifrigst besorgte Hauswirthin bat ich, sogleich zu mir zu senden, wenn sein Zustand besorglicher würde. Die Nacht

über
mei
hat
Er
den
und
Ka
ma
Ich

»C
ch
de
Ba
v.
ge
W
di
di
s
W
G
a
i
E
H
v

über blieb ich ohne Nachricht; am Morgen sollte mein jüngster Sohn mir welche einholen. Dieser hatte ihn im Lehnstuhl und lesend angetroffen. Er selbst ließ zurückfragen, er habe einige Stunden geschlafen, fühle sich freyer von Schmerzen, und lasse uns das glücklichste Leben wünschen. Kaum aber hatte ich diese Nachricht erhalten, als man zu mir sandte, ich möchte eiligst kommen, Ich eilte, und — fand ihn nicht mehr.“

Läßt Gott mir nur ein reines Herz,
Und mit gewissem Geist,
Anficht mich wenig dann, was Schmerz,
Und Wahn und Zweifel heißt;
Dann jede Regung, die entsteht
In meinem stillen Sinn,
Vor Gottes Thron wird zum Gebet,
Mir aber zum Gewinn.

»Christliches Gesangbuch für die öffentliche und häusliche GottesVerehrung. Zum Gebrauch der deutschen evangelischen Gemeinden im Bács-Sirmier Seniorat. Pesth, 1832. Gedr. mit v. Trattner-Károlyi'schen Schriften. (Mit angefügten Gebeten, über 30 Bogen, in 8.) Der Verf. dieser Blätter, innigst davon gerührt, daß durch Zusendung eines (sehr schönen) Exemplars dieses Gesangbuches auch an ihn gedacht wurde, spricht zuvörderst dafür, und für den seelenvollen Brief, womit besagtes löbl. Seniorat die liebe Gabe begleitete, öffentlich seinen wärmsten Dank aus. — Im Briefe heißt es von dem Buch: „Es ist das neueste Product des thätigen religiösen Sinnes, welcher die Geistlichkeit dieses Seniorats beseelt, denn sie insgesamt ist als Verfasser desselben zu betrachten. Eine Auswahl der besten schon vorhandenen, mit einer Zugabe einiger neuen Lieder, kan dieses Gesangbuch das vollendetste Werk seiner Art in diesem Zeitalter genannt wer-

den, und es belebt schon dadurch die Glaubensfreudigkeit der evangelischen Christen dieser glücklichen Gegenden.“ — Der Verf. dieser Bl. bemerkt nun, indem er, obige Charakteristik bestätigend, dieses Gesangbuch rühmt und empfiehlt, daß dabei nichts weniger, als von poetischer Schwindelsprache und gleißendem Schmuckputz die Rede sey; die religiöse und logische Correctheit dieser Gesänge, ihre gut begründete Verwandtschaft mit dem Bedürfniß und richtigen Ton des Gemüths, und eine weise Vollständigkeit sind es, durch die sie sich auszeichnen. Je rascher, d. h. verderblicher, der Zeitgeist alle Fibern des Verstandes und der Sinnlichkeit aufregt und fortwirbelt, desto nothwendiger wird es, daß das Heilige im Gemüthsleben, das Bewußtseyn unserer Abhängigkeit von Gott, die SelbstDemüthigung unter seine Allmacht, ruhig und unverrückt bleibe. Die Begriffe möge man läutern und steigern; der Kern von ihnen, wo es den Übergang vom Sterblichen zum Unsterblichen gilt, läßt nie eine Abänderung, nie eine Veredlung zu; und hier ist es, wo die Andacht, sie allein, den Dienst zu verrichten hat. — Papier und Druck dieses Gesangbuches sind recht gut und zweckmäßig.

D e n k w. Bekanntlich hat der Pascha von Aegypten einen Canal, „Mahmudieh“ genannt, angelegt, welcher den Hafen von Alexandrien mit dem Nil bei Enah verbindet. Dieser Canal ist 40 (engl.) Meilen lang, 90 Fuß breit, und 18 Fuß tief. Die Veranlassung dazu war, wie öffentliche Blätter melden, folgende: „Im Winter 1817, als in ganz Europa große Theuerung war, eilten Schiffe nach Aegypten, wo es Getreide im Ueberfluß gab; aber wegen der Barre an der Mündung des Nils bei Rosette und bei dem stürmischen Wet-

ter an der Küste, konnte man keines zeitig genug in den Hafen von Alexandrien bringen. Deswegen mußten die dort liegenden Schiffe (fast 300 an der Zahl) entweder unbeladen oder mit halber Ladung wieder abseegeln. Da drängte sich der Vortheil eines schiffbaren Canals in seiner ganzen Stärke vor Augen, und der Pascha beschloß, unterstützt von seinen fränkischen Rätthen, das große Werk zu unternehmen. Es wurden sofort alle Arbeiter in Unterägypten aufgeboden und ein Lohn von einem Monath ward ihnen vorausbezahlt, damit sie sich mit dem nothwendigen Geräthe versehen konnten. Jedem Dorf und Kreise wurde ein Theil der Arbeit angewiesen, welchen sie herzustellen hatten, wobei Araber in Menge unter ihren Häuptlingen aufgestellt wurden. Einmal berichtet, wie ein glaubwürdiger Bericht erzählt, über 250,000 Menschen daran. In wenig mehr, als sechs Wochen, war das Werk vollendet, und die Leute kehrten in ihre Heimath zurück; im Herbst aber wurden wieder einige Tausende zusammenberufen, um das Ufer hie und da mit Mauerwerk zu bekleiden und das Ganze für Schiffe von bedeutender Last fahrbar zu machen. Am 7. Dec. 1819 ward er endlich unter großer Feierlichkeit eröffnet. Bei den Eingebornen, welche die Beschwerden dieser Arbeit zu tragen hatten und dabei gegen 20,000 der Ihrigen verloren haben sollen, ist er jedoch anjeko noch verhaßt, wohl um so mehr, da ihnen der Nutzen eines geförderten Handels unter ihrem großen Monopolisten-Vicelönig wenig zu gute kommt.“

Miscellen. Nachtrag zu No XLI S. 327 dies. Bl. (Nachricht vom 25. Mai.) „Der Brigg „Servia“ ist glücklich bei den gefährlichen Donaupassagen durch gekommen; so

mit ist die Besorgniß gehoben, welche man bei der größeren Dimension des Fahrzeuges und wegen Verschiedenheit der Construction desselben, in Vergleich mit den gewöhnlichen Donauschiffen, deshalb hegte. Hr Kephalaß selbst, als Mann von Fach und Erfahrungen, war über diesen Punct wohl am wenigsten beunruhigt, und er hatte sich voraus darüber mit Zuversicht ausgesprochen, wie bei einem solchen Mann und bei einem so kostspieligen Unternehmen nicht anders anzunehmen war.“ — Halberstadt (Thüringen). „Das dießjährige Elb-Musikfest (das sechste) wird hier am 19., 20., u. 21. Juni stattfinden. Die H. H. Capellmeister Friedr. Schneider von Dessau, und Ludw. Spohr von Cassel, werden dirigiren. Ausgeführt werden wird am ersten Tag Nachm. in der schönen Domkirche Händel's Datorium „Samson“. Es werden dazu verwendet ein Sängerehor von etwa 300, und ein Orchester- Personale von mehr als 100 Personen. Für das Festmahl am Schlusse wird man sich zu 1,200 Personen einrichten.“ — Ddessa. „Der Versuch, einen Artesischen Brunnen hier zu Stande zu bringen, ist seit Ende Febr. aufgegeben. Obwohl man schon im Oct. v. J. bis zur Tiefe von 560 Fuß gebohrt hatte, ergab sich doch nirgends Wasser, und so waren denn alle aufgewendeten Kosten und Anstrengungen vergeblich gewesen. Man wird es jetzt in Bessarabien und in der Krimm damit versuchen.“ — Im Regierungsbezirk Erfurt sind voriges Jahr im Ganzen 70,381 wilde Obstbaumstämme gepflanzt, 43,298 dergleichen veredelt, und 428,429 Nuß- und Brennholzstämme erzogen worden.

E o g o g r i p h.

Land ohne Land; FruchtPflanze zum Genuß,
Wenn seinen Stand im Anfang nimit der Schluß.

Eog. Nro 43. Barake. Barke.

Hr
pan
die
bre
hat
we
Di
Hr
bar
lin
rer
da
fig
we
ne
ge
tre
ih
ni
N
di
w
ze
ei
gl
re
n